Japanisches Elefantengras als Isolationsmaterial

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **49 (1992)**

Heft 10: **In den Augen den körperlichen Zustand ergründen**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-558347

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Japanisches Elefantengras als Isolationsmaterial

Platten aus gepressten Fasern von Japanischem Elefantengras scheinen das umweltfreundliche Isolationsmaterial der Zukunft zu werden. Die neue Faserplatte soll, ausser in der Bauwelt, auch in der Autoindustrie Anwendung finden. Die drahtigen Teile dieser auffälligen Pflanze könnten als Ersatz von Holzfasern und anderen Materialien, wie zum Beispiel Kunststoffen oder Blechen, gebraucht werden.

Das Elefantengras ist eine Unterart des Japanischen Seidengrases (Miscanthus sinensis giganteus), einer sehr hohen Grasart, die vor allem in Japan und Südchina vorkommt. Aus Elefantengras kann zum Beispiel Zellulose gewonnen werden, die nach einer speziellen Behandlung zur Fabrikation von Papier verwendet werden kann.

Aber es gibt noch viel mehr Anwendungsgebiete: Man denke zum Beispiel an die Verwirklichung einer dänischen Initiative, Abfallfasern zu pressen und sie als Brennmaterial zu brauchen. Oder das Kompostieren von Restbeständen des Elefantengrases, wodurch Biogase entstehen, die man wiederum zum Heizen oder Kochen gebrauchen kann. Eine Anwendung, die vor allem in Entwicklungsländern nützlich sein könnte, damit die einheimische Bevölkerung dazu kein Holz aus den ohnehin schon bedrohten Regenwäldern nutzen muss. Der allergrösste Vorteil für unsere stets mehr belastete Umwelt wäre jedoch, wenn aus Elefantengras gewonnene Produkte den Einsatz von Kunststoffen vermindern könnten.

Die alternative Anwendung von Fasern ist ein Vorschlag, der aus Studien zweier Forscher des Agrarökonomischen Institutes in Den Haag, M. van Onna und R. Koster, resultiert. Van Onna und Koster suchten nach einer neuen Pflanzenart, die in Abwechslung mit den traditionellen Arten den ausgelaugten holländischen Ackerböden etwas Erholung bieten könnten.

Vom Elefantengras können pro Hektare zwischen 15 und 20 Tonnen Trockenmaterial geerntet werden. «Aber um diese theoretische Berechnung in der Praxis zu prüfen, müssen wir natürlich Versuchsfelder mit Elefantengras anlegen», sagt Onna. «Der Ertrag ist nicht das einzige. Denn wenn der erwartete Ernteertrag erreicht wird, muss man Landwirte finden, die bereit sind, diese Pflanze zu züchten. Und schliesslich muss die Industrie bereit sein, dieses Produkt anzuwenden. Denn wenn ein umweltfreundliches Produkt keine Abnehmer findet, ist alle Arbeit umsonst.»

Trotzdem lohnt sich ein Versuch, ökologisch gesehen. In verschiedenen Teilen Europas ist deshalb das Elefantengras angesät worden, um zu erforschen, in welcher Bodenbeschaffenheit und unter welchen Bedingungen es am besten gedeiht.

Eindrücklich und vielfältig verwendbar: Das Elefantengras, auf unserem Bild im botanischen Garten St. Gallen.